

# Rolle des BMWi im Rahmen der Digitalen Agenda

## 1. Digitale Revolution

Die digitalen Technologien verändern unsere Gesellschaft tiefgreifend. Mit Smart Phones, Tablet PCs und entsprechenden Apps sind heute vielfältige Informationen jederzeit und überall verfügbar – von Nachrichten und Wetterdaten über Verkehrsmeldungen bis hin zu Neuigkeiten aus sozialen Netzwerken. Die im Alltag vieler Menschen wahrzunehmenden Veränderungen sind jedoch nur ein Teilaspekt der digitalen Revolution.

Die digitalen Technologien verändern auch unsere Volkswirtschaft. Intelligente Hard- und Software sowie die Verknüpfung immer größerer Datensätze bietet erhebliche Potenziale für Effizienz- und Leistungssteigerungen. Sie ermöglichen neue Geschäftsmodelle, verändern Produktionsprozesse und eröffnen neuartige Kommunikationsformen. Hier besteht großes technisch-ökonomisches Potenzial. Dieses darf jedoch nicht den Blick auf die gesellschaftlichen Herausforderungen der Digitalisierung versperren. Erhebliche Änderungen in der Arbeitsorganisation, ein rascher Wandel von Berufsfeldern sowie Fragen des Datenschutzes und der IT-Sicherheit sind Beispiele für diese neuen Herausforderungen.

## 2. IKT-Politik

Aufgabe der Wirtschaftspolitik ist es, einen zukunftsfähigen Regulierungsrahmen für die digitale Wirtschaft zu schaffen, der die Investitionsbereitschaft und Innovationstätigkeit stärkt, die Vernetzung mit der klassischen Industrie vorantreibt, Unternehmensgründungen im IKT-Bereich fördert und optimale Wachstums- und Entwicklungsbedingungen gewährleistet. Eine moderne Wirtschaftspolitik muss darüber hinaus aber die Menschen mit ihren Sorgen ernst nehmen und eine breite gesellschaftliche Debatte über die Auswirkungen der rasanten Digitalisierung auf die Arbeitsprozesse und die Beschäftigten in der neuen digitalisierten Wirtschaft ermöglichen. Sie muss stärkere Akzente bei IT-Sicherheit und Datenschutz setzen und sorgfältig die Auswirkungen von Big Data und Cloud Computing auf die individuelle und wirtschaftliche Bewegungsfreiheit analysieren.

## 3. Monitoring-Report „Digitale Wirtschaft 2013“ – Digitalisierung und neue Arbeitswelten

Der vom Bundesministerium für Wirtschaft und Energie (BMWi) in Auftrag gegebene und von TNS Infratest und dem ZEW Mannheim erstellte „Monitoring Report Digitale Wirtschaft 2013“ wird am 24. Februar 2014 öffentlich vorgestellt und ist ein Gradmesser für die Leistungsfähigkeit des IKT-Standorts Deutschland. Der Bericht nimmt eine sorgfältige Analyse der Konkurrenzfähigkeit des IKT-Standorts Deutschland vor und untersucht die Auswirkungen der digitalen Technologien auf die Wirtschafts- und Arbeitswelt.

Der Monitoring Report stellt fest, dass sich die Digitale Wirtschaft in Deutschland im vergangenen Jahr im Vergleich der 15 wichtigsten Standorte weltweit um einen Platz auf Rang fünf verbessert hat. Unangefochtener Spitzenreiter im 15-Länder-Vergleich ist nach wie vor die USA, gefolgt von Südkorea, Japan und Großbritannien.

### *Umsatz*

Die Digitale Wirtschaft umfasst neben der IKT-Branche auch die Internetwirtschaft. Die Internetwirtschaft erzielte im Jahr 2013 knapp 79 Milliarden Euro Umsatz und damit rd. vier Milliarden Euro mehr als im Vorjahr. Der weltweite Umsatz der deutschen IKT-

Branche ist im Jahr 2013 im Vergleich zum Vorjahr um sechs Milliarden Euro auf rd. 228 Milliarden Euro gestiegen.

### *Beschäftigte*

Die Beschäftigtenzahlen in der IKT-Branche sind deutlich gestiegen. In der Branche waren im vergangenen Jahr ca. 900.000 Mitarbeiter unmittelbar beschäftigt, das waren 57.000 Beschäftigte bzw. knapp sieben Prozent mehr als im Vorjahr. Die IKT-Branche sichert nochmals rund 360.000 Arbeitsplätze in vorgelagerten Branchen, das sind nochmals 10.000 Beschäftigte mehr als noch im Jahr 2012.

### *Wertschöpfung*

Deutliche Steigerungen sind auch bei der Bruttowerschöpfung erkennbar. Sie lag in der IKT-Branche bei rd. 85 Milliarden Euro und damit um rd. 8,1 Milliarden Euro bzw. 10,5% höher als noch im Vorjahr. Damit liegt ihr Beitrag zur gewerblichen Wertschöpfung mit 4,7% (2012: 4,5%) wie bereits 2012 vor den den volkswirtschaftlich bedeutsamen Branchen Maschinenbau (2013: 4,4%; 2012: 4,1%) und Automobilbau (2013: 4,3%; 2012: 3,9%).

### *Investitionen*

Der starke Anstieg der Bruttoanlageinvestitionen macht deutlich, welche große Bedeutung die Branche auch in Zukunft spielen wird. Die Bruttoanlageinvestitionen stiegen im Jahr 2013 um ca. 56% bzw. 6,5 Milliarden Euro auf 18,2 Milliarden Euro. Auch sie liegen im Branchenvergleich an der Spitze. Das entspricht knapp 4,5 Prozent der Investitionen der gewerblichen Wirtschaft.

### *Unternehmen und Gründungen*

Die hohe Dynamik der Branche spiegelt sich auch in der steigenden Zahl der Unternehmen wieder. Heute sind etwa 86.530 Unternehmen in der IKT-Branche aktiv. Im Jahr 2012 waren es mit 82.970 Unternehmen noch 3.560 Firmen weniger.

Die beeindruckenden Zahlen dürfen jedoch nicht darüber hinwegtäuschen, dass es auf unterschiedlichen Gebieten in der Digitalen Wirtschaft noch erheblichen Nachholbedarf gibt. So sind etwa die Exporte der deutschen digitalen Wirtschaft, gemessen an der sonstigen Exportstärke der Bundesrepublik, deutlich unterdurchschnittlich. IKT-Exporte machten 2011 nur 5,3 Prozent der gesamten deutschen Exporte aus. Weder die absoluten Volumina (73,8 Milliarden Euro) noch die Wachstumsraten (8%) tragen im Vergleich zu den Gesamtexporten (1,4 Billionen Euro, 17 Prozent Wachstum) nennenswert zur deutschen Exportstärke bei. Zwar erreicht Deutschland im Vergleich der absoluten Exportzahlen immerhin Rang vier, allerdings mit deutlichem Abstand zu den Spitzenreitern China und USA.

Aufgabe der Unternehmen und der Politik ist es trotz kritischer Stimmen, die Exportorientierung der deutschen digitalen Wirtschaft zu stärken. International konkurrenzfähige Produkte (vor allem im Bereich der Prozessgestaltung und in Wachstumsfeldern wie Cloud Computing und Big Data), eine konzentrierte staatliche Unterstützung und vor allem der Mut der Unternehmen, ausländische Märkte zu erobern, gehören zu den Grundbedingungen für den Erfolg der digitalen Wirtschaft in Deutschland.

Der Monitoring-Report sieht auch Nachholbedarf bei der Nutzung der digitalen Technologien und Anwendungen durch Bürgerinnen und Bürger, Unternehmen und Verwaltungen. Dabei spielen die Gewährleistung von Datenschutz und Datensicherheit eine wichtige Rolle, denn Vertrauen ist eine entscheidende Komponente für den Erfolg

digitaler Innovationen. Datenschutzskandale und die aktuellen Entwicklungen rund um die NSA-Spähoffäre drohen, das Vertrauen der Nutzer nachhaltig zu erschüttern – sowohl bei privaten als auch bei kommerziellen Nutzern. Dies kann langfristig zu einer sinkenden Bereitschaft führen, neue Technologien zu nutzen. Es ist deshalb auch Aufgabe der Politik, das Vertrauen der Nutzer in digitale Technologien wiederzugewinnen und Maßnahmen zu ergreifen, die den Schutz von Nutzerdaten gewährleisten.

#### **4. Digitale Agenda 2014-2017**

Die Bundesregierung wird unter gemeinsamer Federführung des BMWi, BMI und BMVI eine Digitale Agenda für Deutschland 2014 -2017 erarbeiten, die einerseits die IKT-Wirtschaft und ihre Vernetzung mit der klassischen Industrie stärkt und darüber hinaus neue Formen und Facetten der Digitalisierung unserer Gesellschaft in den Blick nimmt. Die Digitale Agenda ist ein wichtiger Baustein der Wirtschafts- und Innovationspolitik. Zentrale Aktionsfelder der Digitalen Agenda sieht das BMWi neben der Digitalisierung der Arbeitswelt in

- der Digitalisierung der Wirtschaft (Industrie 4.0),
- der systematischen Digitalisierung und Vernetzung in den Sektoren Energie, Gesundheit, Bildung, Verkehr und Verwaltung,
- der Gewährleistung eines hohen IT-Sicherheitsniveaus,
- der Unterstützung junger Unternehmen und des Mittelstands sowie
- der Förderung vielversprechender Technologien wie Cloud Computing und Big Data.

Das BMWi wird für die Digitale Agenda mit allen relevanten Akteuren einschließlich der Gewerkschaften und Nichtregierungsorganisationen den Dialog suchen, denn die digitalen Technologien verändern nicht nur die Wirtschafts- und Arbeitswelt, sondern auch die gesellschaftliche und kulturelle Entwicklung unseres Landes. Der Beirat Junge Digitale Wirtschaft beim Bundesminister für Wirtschaft und Energie gehört hier zu einem der relevanten Akteure, der am 5. März 2014 zur ersten Sitzung in dieser Legislaturperiode zusammentreten wird. Das Gremium wird insbesondere mit Blick auf die Unterstützung junger Unternehmen ein Ideengeber bei der Erarbeitung der Digitalen Agenda sein.